

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 33

Artikel: Die Hundstageschau
Autor: Knupensager, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

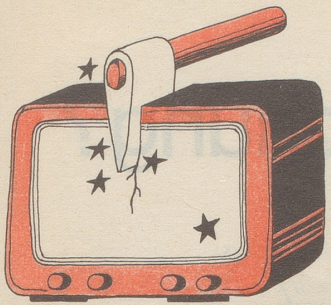
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Cave...

Mit einem herzhaften «Ave Spectatores» wurden wir da aus Avenicum begrüsst. So feierlich hätte ich mir mein erstes «*Spiel ohne Grenzen*» dann doch nicht vorgestellt. Ab und zu, als es sich gar nicht vermeiden liess, habe ich manchmal in einem Restaurant ein paar Minuten des Spektakels ansehen müssen. Meistens fielen während dieser Zeit ein paar Leute in die verschiedenartigsten Gewässer. Aber wirklich von Anfang bis Ende habe ich nur diese verregnete Ausgabe aus Avenches gesehen.

Ich hatte von zuständigen TV-Kritikern die einhellige Meinung gelesen, dass diese grenzenlosen Spielereien schon ziemlich grenzenlos banal seien; viel Geld sinnlos ausgegeben werde, das ändern Fernsehaufgaben zukommen sollte, man das Publikum und seinen Geschmack unterschätze, sich langsam etwas Neues und Besseres einfällen lassen sollte – und was der Einwände mehr sind.

Im Grunde genommen fand ich in diesen eineinhalb Stunden diese Einwände berechtigt. Nur, was ich gerade in den Restaurants und auch sonst feststellen durfte oder musste: Angeschaut – und vielleicht sogar richtig genossen – werden diese Spiele halt von vielen. Regelmässig. Und noch lange.

Das mag für TV-Kritiker eine betrübliche Feststellung sein. Ich selber finde nicht so sehr diese Sendung betrüblich, als vielmehr den ganzen (vor allem sommerlichen) Fernseh-Rest um «*Spiel ohne Grenzen*» herum. Ein gutes, ausgewogen anregend-unterhaltendes und anregend-herausforderndes Fernsehprogramm kann diese Klaukensendung gut vertragen. Es könnte... Wenn allerdings diese Sendungen die einsamen TV-Sommerhöhepunkte sind...

Das heisst natürlich auch nicht, dass man «*Spiel ohne Grenzen*» nicht besser machen könnte. Etwas *spielerischer* machen und nehmen. Aber diese todernsten, Zahlenbeigen zelebrierenden Juryleute! Weshalb wird nicht gar mit Zehntel- und Hundertstelpunkten klassiert?

Aber wenn schon von jener Seite kaum eine Besserung zum Spielerischen und so auch Unterhaltenderen zu erwarten ist, so sollte doch wenigstens der landeseigene Kommentator ein wenig über der Sache stehen. Aber darüber wollen wir lieber schweigen. Das sollte auch Jan H. ab und zu.

Der Dank vieler wäre ihm sicher – und sein Lohn hoffentlich deswegen nicht kleiner. Aber sage ich genug, wenn ich nur sage, dass er «*Spiel ohne Grenzen*» wie irgendeinen andern sportlichen Grossanlass in bester Schweizer TV-Sportreportermanier kommentiert? Ja? Gut, also ungut – oder: Cave Commentatorem... *Telespalter*

Die Hundstageschau

von Johann Knupensager

Manchmal rege ich mich auf über die Fernseh-Werbefilme. Dann sage ich mir: Auch sie sind zu etwas gut. Im Vergleich zu ihnen erscheint das weitere Abendprogramm dann weniger einfältig.

*

Natürlich könnte ich im Restaurant meine Familie fragen: Was essen wir, was trinken wir dazu? Aber es ist vornehmer, wenn ich ein Vernehmlassungsverfahren anordne über die akute Erfordernis der multilateral zu befriedigenden nutritiven Primär-Bedürfnisse sowohl im Sektor der festen Nahrung als auch auf Flüssigstoff-Ebene.

*

Ein Meinungsforschungs-Institut fand heraus, dass die Inflation die Hauptsorge der Schweizer sei. Es wird nicht präzisiert, ob mit «Inflation» die Inflation des Geldes oder die Inflation der Inflationsbekämpfer gemeint ist.

*

Kommentatoren und Journalisten hatten es an der Tour de France 1974 rasch breitgeschlagen: Eddy Merckx hatte ausser der eigenen Mannschaft noch über dreissig Fahrer zu seiner eigenen Fahrweise bekehrt! Das hinderte die Berichterstatte nicht, den gelungenen Fluchtversuch Eddys in einer der Schlusstappen zu bejubeln und als Beweis dafür hinzustellen, dass Eddy halt immer noch der Stärkste sei. Auch wenn er die eine Hälfte des Feldes, die ihm hätte nachsteigen können, bezahlt hatte! Könnte man die nächste Tour de France nicht als ein Ferien-Radeln für Berufsfahrer aus schreiben und Eddy die Preissumme aushändigen, mit der Bitte, sie nach seinem eigenen Gutdünken unter die Strampel-Touristen zu verteilen?

*

Ich habe in der letzten Zeit einige avantgardistische Theater-Aufführungen erlebt, bei denen es gleich auf dem Programm stand: keine Pause. Ich finde das gemein. Das bringt mich um das einzige Vergnügen, das mir modernes Theater noch bot: in der Pause von der Garderobiere wutentbrannt und zähneknirschend den Mantel zu verlangen und hinauszulaufen in die kühle, erfrischende Nachtluft.



Umwelt

Mit der Lockerung des Baubeschlusses sind die alten Schweizer Städte von einer neuen Abbruchwelle bedroht.

Sörgeli

haben die Leute! In St.Gallen streitet man darum, ob eine Axt oder ein Beil im Rutenbündel auf dem Kantonswappen stecken sollte?

Presse

Die «Neue Bündner Zeitung» und der «Freie Rätier», einst spinnefeind, grüssen als Verlobte.

Stägeli uf ...

Nicht schnell genug konnten die Schweizer ihre Autobahnen bekommen – und schon wären sie manche am liebsten wieder los!

Fluss

Zeitgemäss fordert der Schweizerische Fischerei-Verband ein «Recht auf Wasser» für alle Flüsse, resp. das Verbot völliger Trockenlegung.

Fett

Als «besorgniserregend» wird die Finanzlage des Kantons Schaffhausen bezeichnet: «die fetten Jahre» seien vorbei. Wenn es nur ums Fett ginge, das ginge ja noch.

Wechselwirkung

Je grösser das Loch in der Bundeskasse wird, um so mehr gehen die Zolleinnahmen, Erträge der Verrechnungs- und Tabaksteuer sowie Stempelabgaben zurück! Oder umgekehrt?

Nerven

Sensibel sind die Leute heute: Feriengäste «leiden» unter dem trauten Gebimmel der Glocken weidender Kühe...

Das Wort der Woche

«Güsellandschaften» (gefunden im «Luzerner Tagblatt»; gemeint sind die unausrottbaren Abfallhalden und offenen Deponien).

Peking

Auch bei den Chinagesprächen von Bundesrat Graber geht es nicht zuletzt um «kling-klang»!

Die Frage der Woche

In den «Efficiency Nachrichten» fiel die Frage: «Wie kann man heute Hilfsarbeiter als solche bezeichnen?»

Literatur

Die schreiblustige Esther Vilar («Der dressierte Mann») wirft ein neues Buch («Das polygame Geschlecht – das Recht des Mannes auf zwei Frauen») auf den Markt. Versuch, den Mann auf zwei Frauen zu dressieren?

Berlin

gleich dem Partner eines Mes-serwerfers (DDR), der unter den mehr oder weniger gezielten Würfen aus Bonn beschwich-tigt wird: «Halt schön still – er hat mir mal versprochen, dich nicht zu verletzen!»

Frankreich

Grosse Zeiten für Kriminelle, wenn sie ins Gefängnis eingeliefert werden sollten und am Portal zu lesen steht: «Wegen Streik geschlossen.»

C. N. Parkinson

feierte seinen 65. Geburtstag. Sein Name wurde zu einem weltweiten Begriff: Mit dem «Parkinsonschen Gesetz» nahm er den Kampf gegen die Büro-saurier auf.

Das Zitat

Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt.
Marie von Ebner-Eschenbach